

Und der, welcher stark schmeilt, wird am besten gelochet. Im Grunde aber tut keine Biene irgend einen Menschen was, wenn sie nicht gerast wird. "Allo dann sie gerast werden?" fragte ich weiter. "Nun freilich kann sie das," erwiderte der Alte. "Der, ob Weidh oder Aler, könnte wohl nicht gerast werden?" Darauf wurde er von meinem Gesicht, an dem ich stand, praktisch misgeachtet, verächtlich; ich erhielt meine Ausantwortung, indem mir ein schwarzes Netz über den Kopf geworfen wurde. Der Alte schickte seine Wänderpfeife in Brand, mir steckte man durch den Scheiterhaufen eine Zigarre in den Mund und ähndete sie an, der Vorsteher nahm gleichfalls eine Zigarre und so gingen wir drei rauchend an der Arbeit.

Es war ein heller Nachmittag und die Biene schimmerte lebhaft. Mit Vergnügen sah ich sie in Wäfen vor dem Staud durch-einanderfliegen, schwärzen, zucken, sich freuen in gerader Linie, immer links und berechtigt. Ununterbrochen flogen die einen von den Fluglöchern der Kasten auf, freuten, luden eine Wäfen und verloren sich, ausgehend nach König und Pölsen, in der Luft; andere kamen mit ihrer Stadt und schlüpften in die Fluglöcher ein, erliche verbarren in Gruppen mächtig vor den Fluglöchern auf den Brettern, hielten sich, liefe laufend, in Bewegung und blieben so von den fleißigen Biene gelodert.

Von dem schwärzenden Bienevolk umgibt, durchschritten wir den kleinen Garten beim Hause und traten hinter den Bienehof, der so nahe an die Mauer gerückt war, daß man zwischen dem Staud und Mauer gerade noch hindurchgehen konnte. Die Tür zu einem Kasten wurde geöffnet und so gleich konnte ich durch die Glascheibe in das Innere hineinschauen, so gleich konnte ich durch die Glascheibe nach die Glascheibe wurde entfernt, ganz vorzüglich, und kaum war dies geschehen, da hörte ich plötzlich das wunderbare Gezwirne von ca. 80 000 dicht aneinanderdrängenden Biene, das gleich einer schäumenden, wirbelnden, einströmenden Wäfen wie aus weiter Ferne zu mir herüberströmte. Rot und immer gleich hart bewegte das Gezwirne im Innern des Kastens, hallte im Räume, wußte voraus herüber und legte mein ganzes Innere in Schwingung. Laufend schloß ich mich so geistlich, als hörte ich ein idiosyncratisches Konzert an.

In den Bienehöfen hingen eine Anzahl in Namen besetzte Wäfen dicht hintereinander, zwischen je zwei nur soviel Raum frei, daß die Biene sich, arbeitend, hindurch bewegen konnten. Der Alte nahm eine Gänge zur Hand, sagte dann den Namen der ersten Wäfe, luderte ich, holte ich mitunter der Wäfe heraus und das Ganze dem neben ihm stehenden Museumsvorsteher in die Hand. Gleich regierte die Biene im Kasten lebhafter, das Gezwirne regte sich, die Wäfen im Kasten lebhafter, das Gezwirne schloß an. Einige Arbeiterinnen führten losend heraus und freuten mit hellem Summen um unsere Köpfe. Wir hielten ihnen Mund entgegen und schmeigten sie zu. Eine zweite Wäfe wurde herausgeholt. Dann gab mir der Alte die dritte Wäfe und behauptete, daß ich es mit der Arbeit verbinden sollte. Vorläufig lasse ich mir der Gänge in den Kasten hinein, sie sucht den Namen der Wäfe und holte sie, sehnend, heraus. Sie weiter nach innen, wo ich dorthin gehen die Biene auf den Wäfen zusammen. Jede einzelne wurde genau besetzt. Eine mit Gierge wurde mir in die Hand gegeben. "Nehmen Sie nur," sagte der Alte, als ich sagte, es nehme ich nicht. "Ich nehme die Wäfe in beide Hände und betradete sie aufmerksam. Auf beiden Seiten waren Biene in großen Mengen lebendig, bildeten stellenweise dicke Gruppen, wogten in winzigen Haufen übereinander, hingen in kleinen Tröden an den Wäfen des Namens, immer beweglich. Hier sah ich eine mit dem Oberkörper in eine Helle tauchen, die ein Ei enthält, dort eine eine herbei, um ein anderes Vorhaben auszuführen, einige waren beschäftigt, König oder Pölsen abzuholen, andere mühten sich, wie es schien, die Wäfen über die mit König gefüllten Zellen weiter auszubauen. Andere wieder verlorren sich nach außen, frödelten über meine Hand und hielten wieder auf die Wäfe hin." Eine ganze Anzahl offener Zellen waren mit Eiern verlesen, die gleich kleinen, weißen Stellen von unten heraufschimmerten, andere Zellen enthielten Eifeln, noch andere Honig. Jede der drei Zellengruppen bildete eine Stätte für sich.

Bei einem Wäfe sollte eine alte in der Fruchtbarkeit nachlassende Königin (eine gute Königin legt täglich 2-3000 Eier) eingefangen werden. Sie war nicht zu entdecken. Wir suchten nach der (eigentlich) Königin und fanden sie nicht. Die sämtlichen Wäfen wurden bereits aus dem Kasten herausgeholt und hingen drinnen in einem Kasten. Die Zellen trübten sich die Suche auf das peinlichste, nachdem jede Wäfe nachmals in die Hand, schmeigten die Biene durch Rauch auf, wo sie zu dicht waren, drehten die Wäfen mehrmals um und um und wollten uns schon damit trösten, daß die Königin nicht zu finden sei. Da plötzlich rief der Vorsteher: "Hier ist sie!" und wirff im selben Augenblick mitten in eine Gruppe Biene hinein, ich schaute eilig hin und sah zwischen seinen Fingern den langen Körper der Königin sich bewegen, einige Arbeiterinnen hingen daran. Königin und Begleitstaffel wurden schnell aus der Wäfe der übrigen Biene entfernt, der Vorsteher brang damit fort, indem er mir die Wäfe zum Halten gab, kam gleich mit einem König wieder, in dem nun die Herrschaften, Herrin und Gefolge, eingeperrt wurden. Alles folgte diesem Ablauf.

Nachdem dann Wäfen und Bienevolk wieder im Kasten untergebracht waren, wurde mir noch eine einzelne Drohne gezeigt und damit kamen wir auf die Begattung im Bienehof zu sprechen.

die wohl als eine der merkwürdigsten innerhalb der Welt der Organismus zu bezeichnen ist. Bekanntlich ist die Königin das einzige vollkommene Weibchen unter den weiblichen Biene. Wenig Tage nach ihrem Ausfliegen macht diese den Hochzeitsflug, den einzigen in ihrem Leben. Von dem Schwarm der männlichen Biene, der Drohnen, verläßt sich die Königin hoch in die Luft. Beim Verlassen gelangt es einer Drohne, sie zu erreichen, und der Begattungsspross sehr ein. Mit der Befruchtung hat die Drohne dem Weibe der Königin gleichsam ihr ganzes Leben eingezogen und während diese, nun erst zum eigentlichen Weibchen gewordt, zum Volke zurückkehrt und mit dem Geirlegen beginnt, ist jene entseht aus der Höhe herab. So will die naturgesetzliche Bestimmung, daß der Mann unter den Biene das Glück der Hochzeitsreise stets und sofort mit dem Tode büßen muß und daß das eine vollkommene Weib, die Königin, nach der Befruchtung befähigt ist, zu laiden und Aberzulaiden von Kindern in die Welt zu legen. Der Hochzeitsflug der Bienekönigin ist leider nur selten und eben nicht leicht zu beobachten. Ich traute den alten Biene-meister, ob dieser Jüngling denn auf Wahrheit beruhe. Der letzte mir bedächtig die Hand auf die Schulter, und, indem er mich ernst anschaute, sagte er, daß ich daran in meinem ganzen Leben nicht zu zweifeln brauche.

Luftige Ecke.

Hoffjagd-Treiber. V. "I tät mir ein Mal a Lobung nachhinein lassen von Majestä." — W. "Wasst, espp, das ist net so einmach, da mußt ma schon Protektion habn."



Aussührung des Rätsels aus Nr. 43:

Richtige Lösungen gingen ein 90. Die Gesamtzahl der Einsendungen betrug 104. Das Rätsel wurde richtig gelöst aus Halle von: Fr. C. Weylich, Fr. Dir. Schönefeld, J. Blocher, Kurt Waidinger, Albin Jähse, Olga Hartmann, Franz Wittenfeld, Erika Kubin, Frau Clara Wolf, C. Herr, Ernst Götz, Franz Hebebrandt, Elisabeth Langer, Fr. Hartmann, Joseph, Fr. Gölze, Franz Fränkel, Frau Wippinger, Frau Geyang, E. Schauer, Franz Himmberg, Welfo, Frau A. Dörner, Kurt Goring, Rosa Klescher, Theresia Heil, Fritz Hering, J. Dietrich, G. Grunide, Fr. Weber, Bertha Meyer, Joh. Streit, Frau Hagemann, Anna Schüpe, Louis Richter, Fr. Gaudlitz, Ida Wrothaus, August Zipp, Walter Schlichte, Frau Clara Gaudlitz, Frau Ida Gaudlitz, Eitel Hoffmann, Paul Hüllmann, Richard Bergmann, Marie Hermann, A. König, G. Gebide, Anna Willhardt, E. Braun, Frau M. Ziehe, Georg Ebert, A. Kipp, Frau Ida Regel, Frau A. Mühlstein, Hedwig Krause, Frau Knecht, Frau Elisabeth Schmidt, Frieda Gierch, Käthe Breiter, Frau Martha Jöhler, Frau Gerstl, Hulma Breitenbrunn; von außerhalb von: Friedrich Schmidt, Achenbacher; an der Spitze, Maria Trostke, Schieppig, A. Wederich, Waldsch, Otto Wiebach, Helene, Villy Weiser, Eisenach, König, Wersbich, Frau Zentler, Wersbich, Elsa und Otto Welschall, Jörgel, Frau C. Gänge, Götting, G. Schramm, Himmberg, Fr. Ströb, Dittlerich, Frau Pöppel, Reutlich (Staphob.), M. Wehner, Reihig, Robert Siegemund, Schmebeberg, Otto Wehnert, Jörgel, M. Wegerleben, Schieppig, M. Streschmann, Waldschwig, Hermann Gey, Dürrenberg, Frau Martha Dillbrecht, Wierleben, Wilhelm Wierdrich, Almenndorf, Liesel Hartung, Günner, Eskar Dietrich, Werngerode, Fr. Brader, Grobes, Albert Spangis, Passow, Karl Paul, Bodenweil, F. Hergeselle, Jörgel, Th. Friedrich, Landsberg.

Prämie: Goldfied Keller-Brewer u n H. Siegfried.
entsel auf Käthe Breiter, hier.

Rätsel.

Wenn auf der See der Sturmwind dich umrauft,
Wenn Regen, Wind und Donner um dich fauft,
Wenn Nebelsturm und Hag und frecher Hohn
Und Ungeheures dich drohn.
Wie froh bist Du, mein E i s e s dann zu finden!
Das Du e i s e i gnet umher gleich leichten Scheynwinden;
Du findest es Dir, in Schritten und im Weir,
Mein G u n e s möge stets an Deiner Seite sein!
Es rette dich Dich in drohenden Gefahren
Und möge dich vor Fall und Reue wahren.

Prämie: 100 C. v. Saporocid-Garolth, Wladim. A.
Die Auflösung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen müssen spätestens bis nächsten Donnerstag früh an die Redaktion des "General-Anzeiger" mit der Aufschrift "Mädel-Lösung" gelangt sein.

Druck und Verlag von W. Kutzbach, Weide in Halle a. S.



Nr. 44 Halle a. S., den 31. Oktober. 1909

Der Schatzgräber.

Von A. Trinius.

Vom nahen Waldgebirge irrte frischer Herbstwind hernieder. Er lang über die abgemähten Wäfen, auf denen letzte Zeitblößen still ihre blaugrünen Blätterweide hoben, er fuhr über Stoppel-acker und ausgemerzten Braungeländere Ackerhöfen und schauerte flatternde Wäfenfäden durch die Dorfasse, die ruhig und fried-voll im letzten Glanze der sinkenden Abendsonne lag. Nur ein paar Dörhunde sankten sich und ein lechter Gängetrupp wackelte gedankt die breite Straße entlang.
Oben den Baum eines kleinen Hausgärtchens, in dem noch Georginen, Aftern und Walden blühten, stand Marlies in Sinnen, die bunten, tief, vom breiten Wäfen besattelten Wäfen gegen die Berge gerichtet. Sie hatte die wilden Arme auf das Holzgatter gestemmt und ihre Gestalt hob sich plastisch und kraftvoll aus dem schattigen Gewande hervor. Ein anheimliches Entsetzen mochte die Brust füllen, die sich ab und zu langsam und leiser unter dem roten Weiden hob. Und dann ging ein Zug von Unruhe und Spannung über ihr lässiges Gesicht. Wenn das Gemeder von einigen Wäfen gar zu eindringlich aus dem Stall hinter dem Häuschen ihr zu Ohren kam, dann wandte sie den von reichem Haar umrandeten Kopf herum, als wollte sie beruhigend sagen: "Wartet doch! Und wieder blühte sie hinüber zu dem Vergleime, über dem das ischereiche Tagessgitter jetzt lobende Feuergeräuden wand.

Der Vater sah im Wirtschaft, bei Weife und Vier über die einmündig die Wäfen zu sehen, die Mutter war zum Nachdenken schon früh in die Kreisblut gekommen. Sie war allein. Wie schön, wenn jetzt der Valentinstag gekommen wäre, mit ihr ein Ständchen zu spielen! Seit drei Tagen hatte er sich bei ihr nicht blicken lassen. Drei Tage, dreizehn Tage! War es auch noch nicht über ihre Lippen gekommen, wie ihr heißes Blut zu ihm hindurchdränge: er mußte es fühlen, wie sie ihn liebte, wie Glück und Zukunft, alle ihre Träume nur kein Wäfen umspannten. Hatte ihr Herz nicht stürmisch das Bekentnis ihrer Liebe ihm vertraut, da er sie zur jüngsten Wäfen im Tausch wieder und immer wieder durch den Saal schenkte? Ihrer Augen Feuer, der Druck ihrer Hand, das süße Stillewerden, wenn er sie mit starkem Wäfen an sich zog, im Walzer dahin zu schweben?

Gewiß! Die meisten Wäfen waren ihm gut, der so aufrecht einerschritt, der so etwas Wägenendes, Bannendes in seinem funkelnden Wäfen besaß. Er hatte schon manche genarrt und viele Tränen waren heimlich ihm nachgeschloßen. Aber die armen Dinger hatten sich ihm leichtfertig und gutgläubig in die Arme geworfen. Leber ihrer Lippen aber war bis heute noch nicht ein Wort gekommen. So glühend Blut und Weigung an ihm drängten: er mußte zuerst zu ihr kommen, von seinem Wäfen wollte sie es hören, daß er sie liebte, tief und rechtlich. Auf den Augenblick wollte sie ihn trennen. Wie Mühsal sollte es ihr in den Ohren klingen. Da wo wollte sie dann immer gehen, ihn später noch zu erinnern, wenn sie erst Mann und Frau geworden waren!

Wäplich ließ Marlies die Wäfen wie magnetisch angezogen die Dorfstraße hinüberwäfen. Und dann änderte sie zusammen. Ganz anders, wie ein Luchter, der zum Wäfe emporführte, die Hauptstraße hinüber, breitete die alte Dorfstraße ihre Wäfen aus. Unter ihr, im Gedräng begriffen, hielten zwei Männer. Den einen ver-mohte sie nicht recht zu erkennen. Zu weit war die Entfernung. Aber der andere... Einar, Karl, Reich, Wäplich... das war er, der Vater, der Valentinstag! Ein Stammen lief ihr über den Leib. Nun kam er vorbei, zu ihr, das Verfümte nachzuholen. Nun rief sie ihm immer dringlicher sich meldeben Ziegen das Futter geben, umzuwenden war er heran, sie war frei und konnte ein Eitel Weges ihn begleiten. Ein Wäfen brach aus ihren Augen. Dann wandte sie sich schnell zum Hofe, die wartenden Tiere zu befragen.
Als sie wenige Minuten später durch den Hausflur schritt, die

Tür zur Straße öffnete, vernahm sie bereits nahenden Männer-schritt. Sie wußte, von welcher Seite er kommen mußte, so tief sie nach dachte. Wer der Götter der Wäfen nachließ nach der anderen Seite spielen, bis sie brausen am Gartenzaun stand und ein kräftiger Gruß an ihr Ohr schlug. Es kostete ihr beim Klänge der Stimme Wäfe, ihre Enttäufung und Befürzung zu verbergen. Statt des Wäfers stand der junge Schmid Anton Kerner vor ihr. Seine hellen, biemen Wäfen bildeten sie so frohlich an, als hätten sie viel zu sagen.
Er gab ihr die Hand und schüttelte die ihre fest.
"Wie geht's Marlies? Wir haben uns lange nicht gesehen! Wohl über zwei Jahre!"
"Sie waren sich, ihre Wäfe zu behalten und erwiderte freundlich:
"Du warst fort... in der Fremde?"
"Ja, Marlies! Weit fort! Bis über den Böhmensee und noch weiter! Etwas Jahre gewelien und bin doch froh, wieder nun daheim zu sein! Man sieht so viel Neues und lernt die Wäfen kennen und zuletzt weiß man doch, daß es doch am allerbesten ist! Du hast dich auch ein bißchen verändert, Marlies! Wäht noch?"
"Er brach plötzlich ab und eine Wäfen ging ihm über das offene Gesicht. Ein Wäht traf sie, fast bittend, bewundernd, fragend. Dann fuhr er fort: "Der Alte freut sich natürlich auch, daß ich nun ihm die Arbeit so halb abnehme. Aber ich habe noch mehr von Marlies zu hören, warum soll ich das nicht auch? Weißt Du noch, die Schulbank zusammen gedrückt! Unsere Wäfe sind mir niemals aus dem Sinn gekommen. Weißt Du, die vielen Sagen von dem Golde, das einst die Renetianer hier aus dem Göttein schlugen. Ich habe drausen oft darüber nachgedacht und habe manches gesehen. Wäplich die konnten, warum soll ich das nicht auch? Weißt Du noch, da oben in der einen Wäfen am Klosterberg, wir waren Kinder, da ich dich an der Hand nahm und dich hineinführte, weil Du dich fürchtestest, da oben werde ich einschlagen... zur Nacht... wenn mich niemand hörte... ich werde immer Mann nach Hause..."
"Du kommst Du als ein Wäfen meiner Mann nach Hause..."
"Ja, Marlies, ja! Dann teile ich aber mit Dir... denn das muß ich!"
"Mit mir? Warum das?" Er lachte sie bei ihrer Frage so herzlich an und erwiderte:
"Wärum? Das ist so einfach! Erstens zur Wäfenung, daß Du damals mit hineingegangen bist, und dann, weil ich dich immer sah, wenn ich an die Wäfen dachte. Mir war's immer, als lagstest Du zu mir, ich solle es tun. Tag und Nacht habe ich dann davon geträumt, bis immer fetter mir der Entschluß im Herzen wuchs."
"Aber Anton, da werden wir beide ja furchtbar reich? Da müßten wir ja die Wäfe dann hoch tragen!"
"Und fahren in einer goldenen Kutsche... Schimmel davon, wie wir uns als Kinder immer träumten! Und die Wäfe stehen auf der Straße und dienen und schreien 'Gott! Die Schmeide wäht natürlich dich verlast und dann dort brüden auf dem Berge uns ein Schatz... Seine Augen lachten sie so trübend und sicher an, daß sie unwillkürlich die Lippen niederzulaß und ein feines, leises Not über Schläfen und Wägen lief. Da sagte er ihre Hand. Warm lang seine Stimme an ihr Ohr: "Marlies! An Gold schlage ich wirklich ein! Das habe ich mir selbst vorgenommen. Aber das mit dem Schätze... man kann auch in einem kleinen Hause glücklich sein! Und wenn's eine Schmeide nur ist! Weißt Du noch, wie ich und Dir, da ist mir's erst klar geworden, warum ich die Schmeide immer los werden wollte, warum ich immer die Wäfe, meinen Wäde vor Augen sah! Weilt ich an dich immer da bei denken mußte! Nur an dich! Mein Wäht hing fest an dem Wäfen."
"Sie oder fernte ihn jetzt. Wäpfe und Wäte wechselten auf ihrem Gesicht. Etwas wie Schmerz kam über sie, dem Wäne, bei so vertrauensvoll vor ihr stand, jetzt wehe tun zu müssen. Sie ran jetzt mit den Worten, da sie endlich sagte:
"Anton! Da kann nichts Drans werden! Schlag Dir's aus dem Sinn! Es tut mir sehr leid! Denn... gut war ich Dir ja immer! Immer! Aber es geht wirklich nicht! Ein andere..."



